

Ein lebendes Werkzeug

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **17 (1891)**

Heft 1

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-429633>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

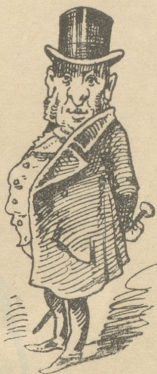
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ich bin der Dütteler Schreier
Und nahm mit Schmerzen gewahr,
Daß unsere Bundesanleihe
Nicht gar so begehrt war.

Es wollten sie nicht die Deutschen,
Die Schweizer wollten sie nicht,
Und selber auch die Franzosen
Machten ein sauer Gesicht.

Was will das nur Alles belagen?
Ich glaube, man weiß es bereits,
Daß man mit dem Gelde nicht spart
In unserer geizigen Schweiz.



Das Fabelland — die Schweiz.

In einer Rezension Mauthners über Anzengrubers „Hand und Herz“ wird die Schweiz als ein „Fabelland“ bezeichnet.

Das ist allerdings ganz richtig. Wie alle wissen, haust auf dem Pilatus ein fürchterlicher Drache, welcher alle Schafherden bedroht, und den unter den Rittern des Schweizerlandes noch Niemand bekämpfen konnte. Im Bärenzwinger zu Bern befinden sich noch immer die in Bären verwandelten ostindischen Prinzen, und in Genf hat der schreckliche Riese Bauwau schon wieder sieben der schönsten Töchter geraubt und hält sie im Zauberschlaf gebannt. Die Bahn auf die Jungfrau würde nicht fertig werden, wenn die Gnommen und Kobolde ihre Hilfe versagten. Endlich sind erst neulich mehrere Tessiner, welche handgemein wurden, durch einen Zauberer mitten im Kampfe zu Stein verwandelt worden. Bedarf es weiterer Thatfachen, um die Schweiz zu einem richtigen Fabellande zu machen?

Nationalpöthliches.

Und ging's beim Wählen noch so
krumm,
Sind tausend Krummis engagirt,
Die Mehrheit scheert sich nicht darum,
Es wird Herr Pythou validirt.
Damit 's Museum komm' nach Bern,
Darf schon das Recht geopfert wer'n.

In Appenzell die Wählerei
Wird auch nicht käubertlich geführt;
Doch wozu eine Quälerei?

Herr Dähler wird doch validirt.
Ein Mitglied mehr, das klerikal,
Macht nicht, daß dunkler es im Saal.

Nach römisch-tugendhafter Sitt',
Natürlich ohne Falsch und Trug,
Ergab das Wählerplebiszit,
Gewählt sei Hediger von Zug.
Auch hier wird Arges nicht ver-
spürt;
Drum wird auch dieser validirt.

St. Galler Wahl-Sinnpruch.

Sie müssen's nochmals wagen,
Weil Keiner ist geschlagen;
's muß Einer doch noch siegen,
Und Einer unterliegen.
Vielleicht siegt nun Herr Suter,
Hat doch so großen Muth er;
Am Ende zieht Herr Steiger,
Wohl ihm, da auch nicht feig er!



Goriettsli, englisch Glettye, russisch Pantoffle, italienisch Ruble, däätschi Bajasse, ungrisch Säu und amerikanisch Stierä, wer mueß da nüß z'underobst werde? Wo miend mir denn hy mit eusem Gmües, mit eusem Wy und mit alle eusere Produktiane?

Chueri: „O Rägel, wia cham'r au? Das häd fei Vidüütig, das ischt Alles Paritari, eues Volch druckt de Schueß ganz ame-n-andere Ort.“

Rägel: „Si-m'r stille, säb weißi besser und ghöres alli Tag hundertmal.“

„Mir sind 's Volch und wend's wieder emoleß sy,“ hani gester zu mym Ma glait und en under d'Molste-n-umbere druckt. Und das chönder Cu merke, Ihr all wo wänd regiere. Proicht Neujahr! Säz wüßfed's!“

Chueri: „Cha woll sy, Rägel! G'merkt emmel hani's!“

Memorandum.

Getreue liebe Eidgenossen,
Vom Rhonestrom und Rhein umflossen,
Bedenkt, wer eine Rede thut,
Der hüte sich vor Wörterfluth,
Bewahre sich in jedem Falle
Vor überreichem Sylbenschwalle,
So wie sie hier zu Eurem Frommen
Langweilig hintereinander kommen:

- meine unmaßgebliche Meinung —
- wenn ich mir eine Bemerkung erlauben darf —
- der Eine oder der Andere von Ihnen ist vielleicht derselben Ansicht —
- ich bin gewohnt, mich kurz zu fassen —
- wie ich bereits gesagt habe —
- mehr oder weniger —
- wenn ich mich des Ausdrucks bedienen darf —
- ich will nichts gesagt haben, ich meine nur —
- bekanntlich hat die Schweiz keine Marine —

rc. rc. rc.

Nicht Alle, die um die Ecken sich stehlen,

Tiefsinnig die Pflastersteine zählen,

Sind Bette.

Der Buch'rer auch, der dividirt,

Die Lippen verbeißend Geschäfte kombinirt,

Gehört ähnlich keine Geleise.

Kathederzartgefühl.

Meine Damen, Sie werden mit Bewunderung sehen, wie die Sittsamkeit in der Natur zu finden ist, denn selbst das ungeborne Hühnchen im Ei, es hat schon ein weißes Hemdchen an!

Ein zärtlicher Ehegatte.

Peter: „Und wie geht's de dir Frau?“

Hans: „Que, Peter, i trouere mi Sex nüt. Es düecht mi, sie ischmüd' scho na Tannigem.“

Ein lebendes Werkzeug.

Maler: „Was heischt du welle?“

Trällkobi: „Mi Muetter seit mer geng, i sig en „Biniel“, jecht ischt mi d'Frau zu euch, ob der mi öppe chönnt bruche.“

Maler: „Biwahr, du bist mer z'frube.“

Alte Jungfer: „Es thut mir gar nicht leid, daß der alte Rendant mir abgeschrieben hat, er wollte mich doch nur des Geldes wegen. Zwar habe ich ihn ganz gut leiden mögen, aber — die erste Liebe ist gewöhnlich nicht die richtige.“

Briefkasten der Redaktion.



Klio. Gerne entsprechen wir Ihrem Wunsche und bieten unsern Lesern als Neujahrsgruß das wohlgetroffene Portrait des Hrn. Bundespräsidenten Westi. Man darf es doch wohl als ein Jubiläum der seltensten und schönsten Art betrachten, wenn ein Mann zum sechsten Mal an die höchste Vertrauensstelle des Landes berufen wird. Wir bringen ihm hienüt unsere herzlichste und aufrichtigste Gratulation dar. — S. i. B. „Der „Basler Arbeiterfreund“ berichtet, daß Dr. Feigenwinter Namens einer Minderheit der Coiffeur-Prinzipale in Basel dem Regierungsrathe wegen seines Verschlusses betreffend Sonntagsruhe der Coiffeurs vor Bundesgericht einen Prozeß anhängen wolle. Begründet werde dieses Vorhaben u. A. damit, daß die Arbeiter sich die Beschränkung ihres Rechtes, an den Sonntag-Nachmittagen rasirt zu werden, nicht gefallen lassen wollen!“ Warum sollte denn das nicht mehr sein? Wir wissen noch viel Besseres. So hat z. B. eine bestimmte Behörde das Wirtschaftsa-